

Aus der Tragödie wird ein Sieg für den Tierschutz



ALEJANDRA GARCÍA

Direktorin Gnadenhof
Equidad und ZOOXXI in
Lateinamerika

**Bis auf die Knochen abgemagert. Einige auf
drei Beinen, andere mit Wunden voller
Maden. Apathisch bis zu den Knöcheln in einem
Meer von Morast und Exkrementen stehend.
Im nackten Überlebenskampf die Artgenossen
beissend und tretend, um eine Handvoll Futter.
So fanden wir sie im Januar vor. Die Pferde von
Salta. Wir konnten nicht anders – und sind
aktiv geworden.**



Narciso ist auf Equidad geboren. Seine Mutter Pacha entkam der Hölle von Salta gerade rechtzeitig, damit das schöne Fohlen im Paradies zur Welt kommen durfte.

Jede Stunde zählte! Der Anruf ging im Januar bei der Fondation Franz Weber (FFW) ein. Eine Mitarbeiterin der regionalen Tierschutzorganisation der APAN Salta versuchte, das Unbeschreibliche zu beschreiben. Fast 300 Nutztiere vegetierten in der nordargentinischen Provinz Salta dahin. Zusammengepfercht in Gehegen eines Polizeigeländes. Zumeist Pferde, aber auch Esel, Maultiere, Kühe und Stiere; hungrig, durstig, krank. Die FFW reagierte sofort.

KAMPF AN MEHREREN FRONTEN

800 Kilometer liegen zwischen dem Gnadenhof Equidad der FFW und Salta. Es galt keine Minute zu verlieren. Unverzüglich bauten unsere Teams gemeinsam mit APAN ein Netzwerk von Freiwilligen auf, um diese leidgeplagten Wesen mit Nahrung und Medizin zu versorgen. Eine Herkules-Aufgabe, die uns alles abverlangte.

Eine Auftragsfirma machte sich daran, den Boden vom veritablen Seuchenherd aus Morast, Fäkalien und Unrat zu befreien. Gleichzeitig mussten die ausgezehrten, kranken Tiere sofort mit hochwertigem Futter und Medikamenten versorgt werden. Aber woher? Zum Glück half die veterinärmedizinische Fakultät der Katholischen Universität von Salta, mit der wir eine Vereinbarung unterzeichnen konnten. Ebenso wertvoll waren die Ratschläge von Doktor Ribotta, einer Koryphäe der Veterinärmedizin für Pferde.

Kaum begannen diese Sofortmassnahmen zu greifen, entspann sich auch noch ein langwieriges juristisches Hickhack. Unterstützt von mehreren Anwälten, leiteten wir die erforderlichen Schritte ein, damit uns die Tiere überlassen würden.



Bis auf die Knochen abgemagert: die Pferde von Salta im Januar 2018.
Unser Team, unterstützt von Freiwilligen, versorgt die dort verbleibenden Pferde täglich, bis auch sie befreit werden.

Denn solange wir nicht die Besitzer waren, gestattete uns das Mandat der Richter lediglich, die Tiere zu versorgen, nicht aber von diesem Ort des Schreckens wegzubringen.

NIEDERTRACHT UND EIGENNUTZ

Unsere Hartnäckigkeit stiess zunehmend auf Widerstand. Dass wir uns jeden Tag auf die Polizeiwache begaben, um uns um die Tiere zu kümmern, führte rasch zu Spannungen. Gegenläufige Interessen verschärfen diese noch. Wir unternahmen alles, um den Tieren zu helfen und sie zu retten. Viele Polizisten hingegen wollten sie bloss so schnell wie möglich loswerden und dazu noch an ihnen verdienen. Richter wiesen uns darauf hin, dass die Polizei unsere Bemühungen untergrub, indem sie uns Untätigkeit vorwarf. Mehr noch: Parallel dazu waren korrupte Polizeibeamte daran, eine Versteigerung einzufädeln – mit Endstation Schlachthof.

Glücklicherweise liessen sich bestimmte Richter nicht von den falschen Anschuldigungen der Polizei gegen uns blenden. Da wir mithilfe von Bilddokumenten unser Engagement bewiesen, gaben drei der acht Richter von Salta unserem Antrag statt und übertrugen uns 50 Pferde als Eigentum. Dank dieser Anordnung konnten wir nun Adoptivfamilien für diese Tiere suchen. So fanden immerhin 14 Pferde Aufnahme bei liebevollen Familien. Die restlichen 36 haben wir auf unseren Gnadenhof Equidad gebracht.

KOMPLIKATIONEN

Doch das Ringen ging weiter. Schockiert erfuhren wir am 31. Juli aus den Medien, dass 35 Pferde, die sich noch in den Händen der Polizei befanden, versteigert werden sollten. Nur durch ein Wunder wäre dies noch zu verhindern. Doch wir liessen nichts unversucht: Unterstützt von Juristen von APAN verfassten wir eine an den Gerichtshof adressierte Petition. Darin unterstrichen wir auch gesundheitliche Bedenken. Pferde zu verkaufen, die unter mangelhaften hygienischen Bedingungen gehalten und bei schlechter Gesundheit sind, ist offensichtlich riskant. Und dies noch dazu ohne Gesundheitspässe und ohne Quarantäne.

Da wir unser Schreiben am Vorabend der Versteigerung vorlegten, blieb wenig Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang. So waren wir darauf vorbereitet, der Versteigerung ohnmächtig zusehen zu müssen und sie filmisch zu dokumentieren. Das Leid derer, für die wir uns so sehr eingesetzt hatten, sollte wenigstens bis zum bitteren Ende öffentlich angeprangert werden.

EPOCHALER DURCHBRUCH

Da geschah das Wunder: Mitten in der Nacht, am Vorabend der Versteigerung, sagte der Gerichtshof diese ab und gab den Richtern zehn Tage Zeit, um einen Besitzer für die Tiere zu finden. Die positiven Auswirkungen blieben nicht aus: Schon wenige Tage nach dem Urteil kam der Entscheid,

dass die Tiere in unseren Besitz übergehen sollten. Die Aussagekraft unserer Unterlagen war unwiderlegbar. Sie enthielten Belege für unsere Auslagen für Futter, Medikamente, und so weiter. Fotos und Videos dokumentierten die Situation der Pferde vor und nach unserem Eingreifen. Endlich hatte dies auch die vier widerspenstigen Richter überzeugt.

Dieses Urteil ist für die Justiz Argentiniens beispiellos. Es hat einen echten historischen Präzedenzfall geschaffen. Zum ersten Mal haben Richter ihre eigenen Beschlüsse revidiert – zugunsten der Tierrechte! Mehr noch: Dank diesem Ringen und epochalen Durchbruch dürfen wir den Fall und unsere Arbeitsweise an der nächsten Konferenz der Katholischen Universität von Salta vorstellen!

DOCH DER KAMPF GEHT WEITER!

Trotzdem müssen noch immer mehrere Dutzend Tiere aus dem widerlichen Pfuhl, in dem sie gefangen sind, befreit werden. Sobald dies gelungen ist, können wir dem Gerichtshof ein Strategiepapier vorlegen. Dieses soll verhindern, dass sich jemals wieder ein ähnlicher Fall wiederholt. Dabei

werden wir eine Änderung des polizeilichen Reglements für den Umgang mit streunenden Tieren vorschlagen. Insbesondere wollen wir anregen, dass aufgegriffene Tiere, deren Besitzer sich nicht innerhalb von zehn Tagen melden, Tierschutzorganisationen übergeben werden, die sich um ihr Wohlergehen und ihre Adoption kümmern.

Denn die Hölle von Salta hätte verhindert werden können, wäre die Gemeinde von Salta nur unseren Empfehlungen gefolgt. Will man das Problem begreifen, muss man seine Ursachen verstehen: Die zum Sammeln von Abfällen eingesetzten «Müllpferde» von Salta hatten in der Regel schwerste Arbeit leisten müssen und waren Misshandlungen ausgesetzt. Dies hatte zu ihrer Beschlagnahme geführt. Ein Teufelskreis nahm seinen Lauf. So waren die bedauernswerten Pferde nach ihrer gerichtlich angeordneten Beschlagnahme auf Gedeih und Verderb der Willkür der Gesetzeshüter ausgeliefert. Diese wiederum waren von der Menge der aufgegriffenen Tiere überfordert und liessen sie auf ihrem Gelände zugrunde gehen, weil sie sich hinter dem Grundsatz versteckten, dass letztere ihnen nicht gehörten.

DILEMMA NAHM SEINEN LAUF

Nach dem Beschluss des Bürgermeisters von Salta, den Einsatz von Zugtieren für die Müllsammlung zu verbieten, spitzte sich die Lage 2017 zu. Die Fuhrmänner, die ihrer Einkommensquelle ersatzlos beraubt waren, verfügten nicht länger über die Mittel, ihre ehemaligen Zugtiere zu versorgen und liessen sie nach und nach im Stich. So griff die Polizei mehr und mehr Tiere auf.

Dabei hatten wir einen Plan bereit, um prekäre Verhältnisse der Familien zu verhindern. Denn es war zu befürchten, dass sich durch den Verlust von deren Einkommen die Lebensbedingungen der Pferde noch weiter ver-



—
Von Salta auf
Equidad:
Wallach Jacinto

schlechtern würden. Die Gemeinde von Salta hatte sich auch verpflichtet, den Empfehlungen unseres Programms «Schluss mit der Müllabfuhr mit Pferden» («Basta de TaS!») zu folgen. Doch sie stellte lediglich 50 Sammelfahrzeuge bereit und nahm sich weder die Mühe, die Pferde einzusammeln, noch die betroffenen Familien anderweitig zu unterstützen.

EHRENAMTLICHER EINSATZ

Nach der mittlerweile fast ausgestandenen Tragödie entwickelt sich der Fall der Pferde von Salta inzwischen zu einem Sieg für den Tierschutz und

für die Gerechtigkeit in Argentinien. Diejenigen Tiere, die nun glückliche Tage auf dem Gnadenhof Equidad der Fondation Franz Weber oder bei liebevollen Familien verbringen, verdanken ihre Rettung der selbstlosen Hingabe der Freiwilligen und der Anwälte. Sie alle haben in ihrem jeweiligen Bereich – und noch dazu ehrenamtlich – unermüdlichen Einsatz geleistet. Und wir danken von ganzem Herzen unseren treuen FFW-Freunden und Gönnern. Denn ohne ihre wertvolle finanzielle Unterstützung hätte der Fall niemals ein so glückliches Ende nehmen können.

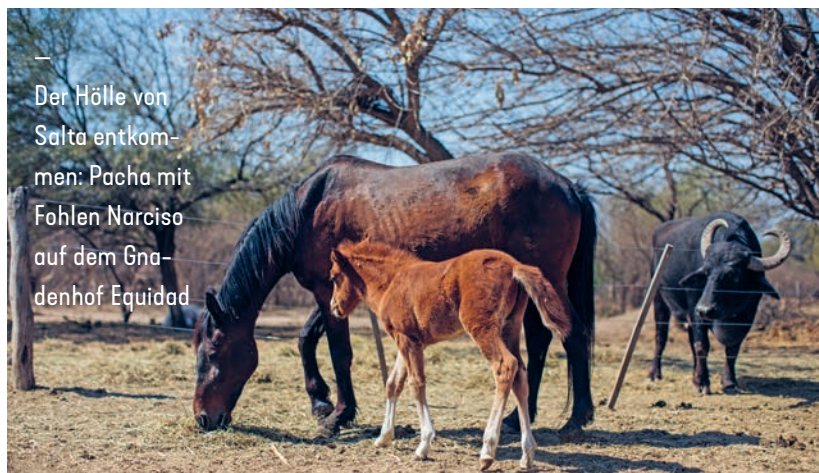


Diese Wunder tragen Namen

PACHA UND NARCISO

Pacha, die der Hölle von Salta entronnen ist, hatte kein Leben, das diesen Namen verdient. Hätten sich unsere Wege nicht gekreuzt, wäre ihre Existenz kurz geblieben und eine einzige Hungersnot geworden. Gegen eine Horde ausgehungelter Pferde, die zu allem bereit waren, um an das viel zu spärliche Futter heranzukommen, vermochte sich Pachas schüchterne Natur nicht durchzusetzen. Die Stute war erschreckend ausgemergelt und

fiel uns sofort auf. Nach der 800 Kilometer langen Fahrt von Salta zu unserem Gnadenhof Equidad hielt sie eine unglaubliche Überraschung bereit. Niemand hätte angesichts ihrer Magerkeit auch nur daran gedacht, dass Pacha ein Leben in sich tragen könnte. Und doch brachte sie ein kleines Fohlen zur Welt. Wir nennen es Narciso, weil es so schön ist! Mutter und Kind verbringen nun glückliche Tage auf unserem Gnadenhof, wo sie in Freiheit und Sicherheit grasen dürfen.



Der Hölle von Salta entkommen: Pacha mit Fohlen Narciso auf dem Gnadenhof Equidad



Morocha in Salta: Ausgehungert, narbenübersät und ängstlich

Manche Geschichten lassen uns an Wunder glauben. Und an die heilende Macht unseres Einsatzes! Pacha, Jacinto, Morocha und Narciso sind die Namen von Pferden, die ihre Rettung allein unserem beherzten Eingreifen verdanken.

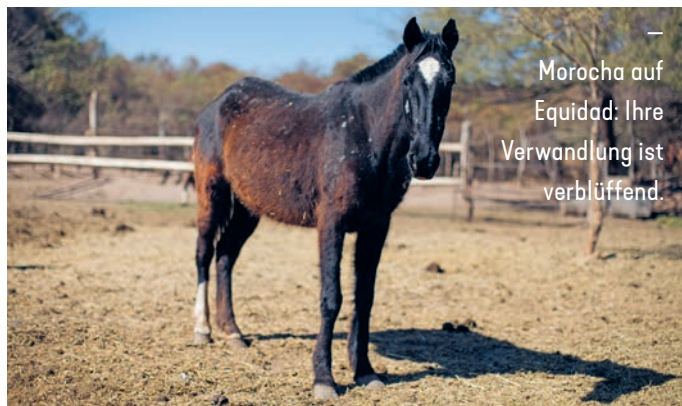


ALEJANDRA GARCÍA

Direktorin Gnadenhof Equidad und ZOOXXI in Lateinamerika

MOROCHA

Wie viel Zeit und Geduld waren nötig, damit diese braune Schönheit ihren Schneid zurückgewann! Ihr narbenübersäter Körper war ein Bild des Jammers. Dennoch hatte auch Morocha irgendwie die Kraft gefunden, dem kleinen Chinito das Leben



Morocha auf Equidad: Ihre Verwandlung ist verblüffend.

—
Jacinto bei seiner Ankunft auf Equidad:
abgemagert und erschöpft



zu schenken. Dadurch waren aber ihre letzten Reserven aufgezehrt. Morocha war einer der schwierigsten Fälle, die wir dem widerlichen Pfuhl von Salta ent-rissen. Nach ihrer Notverlegung in die veterinärmedizinische Fakultät der Stadt dauerte es einen Monat, bis wir sie und ihren Kleinen auf unseren Gnadenhof verlegen konnten. Hier haben sie nun endlich Frieden und Freiheit gefunden.

JACINTO

Würden wir ihn ins Leben zurückholen können? Jacinto lag nur noch da, in dieser grässlichen Mischung aus Schlamm und Exkrementen, gleichgültig dem Schicksal überlassen; zu erschöpft, um seinen abgemagerten, kleinen Körper noch aufzurichten. Durch alte Eisen in seinen Hufen entsetzlich verstümmelt, war er in den Augen seiner Folterknechte bestenfalls noch Schlachtvieh für ein paar Pesos. Doch Jacinto hat es geschafft! Nach ausgefochtenem juristischem Ringen ist er nun auf Equidad angelangt. Hier kann er wieder zu Kräften kommen und muss niemals wieder um sein Leben bangen.

PALOMA

Manche Geschichten lassen uns an Wunder glauben. Und an die Macht des vollen Einsatzes! Pacha, Jacinto, Morocha und Narciso verdanken ihre Rettung allein unserem beherzten Eingreifen, das sie dem sicheren Tod entriss. Und dank unseres Programms zum Ersatz der Müllpferde durch Motorfahrzeuge kommen nun Pferde in ganz Lateinamerika zu einem freien Leben ohne den Zwang,



—
Jacinto auf Equidad:
von Tag zu Tag
kräftiger

sich für eine Existenzberechtigung abzurackern.

Godoy Cruz ist das Beispiel einer argentinischen Stadt, die das Programm «Schluss mit der Müllabfuhr mit Pferden» («Basta de TaS!») vorbildlich umsetzt. Ein nachahmenswerter Modellfall. Denn so kann anderen Pferden das Schicksal der «Gefangenen von Salta» (siehe Artikel im JFW 124 «Hölle von Salta») erspart bleiben. In Godoy Cruz kommt es aus gutem Grund nicht so weit. Denn die Gemeinde hält sich genau an unsere Empfehlungen, wonach Familien, die durch das Verbot, Zugtiere für die Müllsammlung zu brauchen, ihr Arbeitspferd nicht mehr einsetzen dürfen, zu unterstützen sind.

Ein Beispiel dafür sind Rolly, ein Müllsammler, und seine Stute Paloma. Sieben lange Jahre teilten sie sich die harte Last, in ihrer Stadt Unrat zu sammeln. Doch 2017 veränderte sich ihr Leben. Die Stadtverwaltung verbot den Einsatz von Müllpferden. Im Gegensatz zu Salta erhielt Rolly hier als Ersatz für sein Zugtier ein Motorfahrzeug. Eine grosse Erleichterung für ihn als Abfallverwerter. Nach der Schulung im Umgang mit dem neuen Sammelwagen musste er Paloma abgeben. Ein glücklicher Abschied für beide Seiten. Denn die Stute kam in die liebevolle Obhut des örtlichen Teams der Fondation Franz Weber und ihrer Partnerorganisationen. Nun kann Paloma über grüne Wiesen galoppieren. Nur eine kleine, aber wunderbare Last hat sie bis vor kurzem noch getragen: Mittlerweile hat Paloma ein hinreissendes Fohlen zur Welt gebracht!